

E.17 Der Geist der Zwietracht

Christian Effner, MIDGARD-Abenteurer, Gildenbrief 60, VF&SF 2011

Copyright © 2017 by Harald Popp. Davon ausgenommen sind die blau gefärbten Originalzitate, die hier mit freundlicher Genehmigung des Verlags verwendet werden.

Bei Marek Raschko in Warogast

Wie mit den Dörflern von Mikuzpedsch abgesprochen, brachten die Zwerge die beiden Pferde-Schlitten und die vier Pferde dem Händler Marek Raschko (42), der die unerwarteten Überbringer der bestellten Ware erfreut willkommen hieß. Selbstverständlich dürften sich die Zwerge seinem nächsten Waren-Transport nach Geltin anschließen und kostenfrei per Schiff zurück nach Haelgarde reisen – freilich erst im Frühjahr, wenn der Schiffsverkehr wieder eingesetzt hätte. So gesehen wäre es für die Kazelni wohl besser, im erheblich preiswerteren Warogast die Wintermonate zu verbringen, nicht wahr?

Tatsächlich hatte Marek einen Einfall – und als seine Tochter Lidiya (19) in der Küche einen kleinen Imbiss für die Gäste ihres Vaters zubereitete, vertraute der Händler den Zwergen an, dass er leider seit einem dummen Unfall vor vier Jahren eine taube Hand hätte und ihm seither das Lenken eines Schlittens keinen Spaß mehr machen würde. Dabei bräuchte er gerade jetzt ein paar zuverlässige und verschwiegene Helfer, um ein günstiges Geschäft zu tätigen. Vielleicht hätten die Zwerge ja Lust, ihm ihre Dienste zu leisten und bei einem kleinen Ausflug in die winterlichen Wälder beizustehen? Dafür könnten sie dann gern bis zum Frühjahr in seinem Gästehaus (in der Nähe des Marktplatzes) übernachten und im benachbarten Wirtshaus *Zur springenden Bohne* auf seine Rechnung speisen. „Offiziell“ müssten sie den Wirt freilich selbst bezahlen, aber Marek würde selbstverständlich für ihre Kosten aufkommen.

Zunächst bat Marek die Zwerge aber um einen Eid „auf das Erz-Herz ihrer Heimat“, den Inhalt des folgenden Gesprächs geheimzuhalten; nach einigem Zögern erklärten sie sich damit einverstanden.

Daraufhin erklärte Marek ihnen, dass der Ausflug „offiziell“ deshalb stattfinden würde, weil die Zwerge im Nordwesten von Warogast einen einsam wohnenden Schmied ihres Volkes besuchen wollten und Marek als ortskundigen Führer für diese völlig ungefährliche Winterreise bräuchten. Lidiya hätte bestimmt auch gegen ein derart harmloses Unternehmen ihre Einwände, aus Sorge um ihren Vater, aber das gute Gold der Zwerge für die Lotsendienste ihres Vaters würde ihre Bedenken letztendlich schon zerstreuen.

In Wahrheit hatte der Händler aus zuverlässiger Quelle schon vor einiger Zeit erfahren, dass ein Fürst der Siolcin demnächst einen runden Geburtstag feiern wollte und deshalb bereit war, für außergewöhnliche Leckerbissen einen fürstlichen Preis zu bezahlen. Nun hatte Marek in diesem Herbst in Geltin ein vorteilhaftes Schnäppchen gemacht, nämlich vier Fässer (je 50 l) eines außergewöhnlich guten und äußerst raren albischen Uisges (*Drearendoune Dew*). Diese Fässer wollte er nun den Elfen (im Nordosten Warogasts) bringen, ehe sich diese schon mit den üblichen „Wässerchen“ eingedeckt hatten. Niemand bräuchte zu erfahren, dass a) die Elfen alkoholische Getränke schätzten, b) an einer bestimmten Lichtung ihre Wachposten stationiert hätten, sofern sie Handel treiben wollten, und c) Marek wusste (aus seinen früheren Zeiten als Abenteurer), wo man sich mit ihnen treffen konnte. Diese Informationen mussten wirklich streng geheim bleiben!

Die Reise würde etwa sechs Tage dauern; die ersten zwei Tage könnte man auf der Straße nach Slamohrad übernachten; danach würden drei oder vier Reisetage (mit nächtlichem Zelten) bis zum Treffpunkt mit den Elfen folgen; auf dem gleichen Weg würden sie danach wieder zurückkehren.

Damir und Erdraute hatten keine Lust, schon wieder durch den Winterwald zu reisen. Sie blieben im Gästehaus der Raschkos und verköstigten sich in der *Springenden Bohne*. Vielleicht würde Bestija endlich ihre Gefährten einholen? Die Zwergin war immer noch im Süden Moravods unterwegs.

Unterwegs in den moravischen Wäldern

Die fünf reiselustigen Zwerge sagten Marek ihre Unterstützung zu. Zwei Tage später brachen sie zusammen mit Marek nach Norden auf; Aldorin lenkte den Schlitten. Marek war ein echter Kettenraucher und hatte zahlreiche Pfeifen und verschiedene Sorten von Pfeifenkraut bei sich.

Sieben weitgehend störungsfreie Tage später erreichten sie die Lichtung der Elfenwächter; diese holten wirklich mit runenbestickten Lederhandschuhen (überraschend mühelos) die Uisge-Fässer ab und zogen sich mit Marek zwecks weiterer Verhandlungen in den Wald zurück. Maolin gefiel die arrogante Art der Elfen überhaupt nicht, aber nachdem sein Versuch, als Illusions-Elf die Wachen zu übertölpeln, wegen der überraschend geringen Körpergröße dieses Elfen krachend gescheitert war, gab auch er es auf, Marek hinterherzulaufen.

Als der Händler am Abend zurückkehrte, zeigte er sich mit dem erzielten Geschäft höchst zufrieden. Er zahlte jedem Zwerg sofort 300 GS aus – seine Börse enthielt danach immer noch Edelsteine im Wert von 4500 GS, und Marek meinte, dass dies nur die Anzahlung der Elfen gewesen war; den Rest wollten sie im Frühjahr begleichen. Von nun an rauchte er nur noch exzellentes „Elfenkraut“, das ihm die Siolcin geschenkt hatten, und gab davon auch gern etwas an andere Raucher unter den Zwergen ab.

Am Nachmittag des vierten Tages ihrer Heimreise gerieten die Reisenden in einen Hinterhalt. Ein Baum versperrte ihrem Schlitten den Weg; und der „wilde Wuscha“ rief aus der Deckung: „*Steigt ab, steigt aus – und haut ab! Dann bleibt ihr am Leben! Oder verliert auch das!*“

Anschließend stürmten aus dem Wald sechs Räuber auf die Reisenden zu (Wuscha mit seinen Elite-Bodenkämpfern), während vier ihrer (weitaus weniger kampfgewöhnten) Kumpane von den Bäumen aus Pfeile in die Gruppe feuerten. Maolin holte gleich mit einem *Donnerkeil* reaktionsschnell einen Schützen vom Baum herunter; die drei Kollegen des Getöteten kletterten daraufhin lieber von den Bäumen herab und hofften auf größeren Erfolg ihrer Bodentruppe. Nun ja, diese Kämpfer waren tatsächlich härtere Brocken, aber nachdem Maolin, der sich zunächst mit einem nahezu wirkungslosen Schlaf-Zauber verausgabt hatte, bei insgesamt drei Räufern (u.a. Wuscha) für *Schmerzen* gesorgt hatte, ergriffen die entnervten Strolche die Flucht – bis auf zwei von ihnen, die Aldorin inzwischen getötet hatte.

Die Zwerge verzichteten auf eine Verfolgung der Räuber und verarzteten lieber den schwer verwundeten Marek, der sich freute, dank der Heiltränke der Zwerge seiner Tochter diesen Überfall – äh, Unfall („Sturz auf einen scharfkantigen Felsen“) – verschweigen zu können.

Tod eines Händlers

Eine halbe Tagesreise vor Warogast kehrte Marek bei einer „Pinkelpause“ nicht mehr aus den Büschen zurück – und als die Zwerge nach ihm suchten, fanden sie am Ort des Geschäfts die Leiche des Händlers, der ohne Spuren von Gewalteinwirkung tot zusammengebrochen war.

Marek war tatsächlich an plötzlichem Herzversagen gestorben.

Natürlich versuchten die Zwerge, Marek mit natürlichen und magischen Heilmitteln zu retten; Geuzeleide verabreichte dem Händler einen ihrer kräftigsten Heiltränke, dessen Flüssigkeit sich vor ihren Augen in Staub verwandelte – die Zornal-Priesterin war anschließend gewaltig sauer auf den Unbekannten, der ihr diesen Streich gespielt hatte. Sie bemerkte jetzt, dass der Ort des Todes von dem Schatten einer riesigen Heuschrecke überrannt wurde – und als die Zwerge schließlich ihre Rettungsversuche aufgaben und die Leiche zum Transport nach Warogast vorbereiteten, fiel der dunkle Schatten zu einer Vielzahl schwarzer Heuschrecken zusammen, die ihrerseits kurz darauf zu Staub zerfielen.

Die Zwerge legten den toten Händler auf den Pferdeschlitten und deckten ihn gut zu. Keiner von ihnen dachte daran, den Händler zu bestehlen, was ihren Göttern sehr gefiel.

Auf dem Weiterweg nach Warogast hatten zwei Zwerge einen Wachtraum. Geuzeleide zerschlug mit ihrem Hammer bissige Riesen-Heuschrecken auf einer Waldlichtung – und Maolin hatte seine schwarze Kutte aktiviert, lief durch die Gassen von Warogast und stellte bei einem Blick in die Gesichter der Passanten fest, dass manche von ihnen in Wahrheit Heuschrecken waren!

Nach dem „Aufwachen“ war beiden Zwergen klar, dass die Götter ihnen eine Gelegenheit geben wollten, ihre versprochenen Questen einzulösen.

Kurz vor ihrer Ankunft am Nordtor von Warogast sahen die Zwerge am Wegesrand eine alte Frau mit verhülltem Gesicht auf einem Baumstumpf sitzen und Raben füttern.

Sogleich erinnerten sie sich an die Rabenfrau, der sie das Tenemelo gegeben hatten, und verwechselten deshalb jene Kiae mit der bösen Hexe Zandra, die von ihrem Hochraben bereits vom Tod des Händlers erfahren hatte und nun mit großer Zufriedenheit zusah, wie seine Leiche in die Stadt geschafft wurde. Bald würde sie für ihren Mentor die Seelen einsammeln können, die ihm Marek einst versprochen hatte (zwar versehentlich, aber paktmäßig eine vollkommen gültige Vereinbarung zu Lasten Dritter)! Dank eines Amuletts besaß sie selbstverständlich keine finstere Aura.

Als die Zwerge an ihr vorüberkamen, flatterten die Raben auf – und Zandra höhnte krächzend: *„Ahnungslose Zeichenlose! Zeichenvolle Leichensoße! Der ahnungsvolle Loszeichner erwartet euch schon!“* Danach versetzte sie sich zu ihrem Versteck.

Mit diesem „Kiae-Orakel“ konnten die Zwerge freilich nichts anfangen.

Der plötzliche Tod ihres Vaters brachte Lidiya völlig aus der Fassung. Hätten diese doofen Kazelni nicht diese doofe Idee gehabt, ihren ortskundigen Vater für diese doofe Winterreise anzuheuern, wäre er bestimmt noch am Leben! Die unheilbringenden Zwerge sollten aus ihrem Hof verschwinden, und zwar schnell!

Die Gefährten fügten sich; Geuzeleide war überzeugt, dass sich Lidiya angesichts der prall gefüllten Geldbörse ihres toten Vaters noch einmal bei ihnen melden würde.

Lidiyas Diener verständigten unterdessen Raspjutin, den zuständigen städtischen Schamanen, der den natürlichen Tod Mareks bestätigte und dessen Bestattung für die Mittagsstunde des folgenden Tages festsetzte.

Geuzeleide und Maolin träumten in der folgenden Nacht, dass Mareks plötzlicher Tod folgenreich sein würde – und dass eine Chance auf sie warten würde, ihr Versprechen zu erfüllen, das sie den Göttern gegeben hatten.

Lidiya träumte in dieser Nacht, dass es richtig sein würde, die letzten Weg-Begleiter ihres Vaters auch bei dem allerletzten Weg an seiner Seite zu haben.

Eine folgenreiche Bestattung

Am nächsten Morgen wurden die Zwerge von Kazimir, dem Großknecht der Familie Raschko, zur Teilnahme an der Bestattung auf der Friedensstätte (einer Waldlichtung im Nordosten von Warogast) und zum anschließenden Leichenschmaus im Raschko-Hof eingeladen. Kazimir fügte hinzu, dass sich seine Herrin bei den Begleitern ihres Vaters außerdem persönlich für ihr gestriges Verhalten entschuldigen möchte. Die Zwerge sagten zu.

Sie sahen sich am Vormittag in Warogast nach gut geschmiedeten Waffen um und fanden in der Nähe des Rathauses einen Laden, der neben der üblichen Ware auch einige gebrauchte magische Waffen im Angebot hatte. Thurin erwarb erfreut eine Streitaxt (von jenem Geld, das die Zwerge eigentlich für seinen Zwillingbruder Thurgon aufbewahrt hatten) und gab bei einem Rüstungsmacher die Anfertigung einer Plattenrüstung in Auftrag.

Als die Zwerge die Friedensstätte erreichten, war dort schon alles für die Feuerbestattung von Mareks Leiche vorbereitet. Etwa zwei Dutzend Männer und Frauen (allesamt Bürger aus Warogast) bildeten die Trauergemeinde. Lidiya begrüßte die Kazelni und bat sie um Verständnis dafür, dass sie im Schock über den plötzlichen Verlust ihres geliebten Vaters nicht die passenden Worte des Dankes für den Rücktransport seiner Leiche gefunden hatte. Marek hätte „offensichtlich“ schwerwiegende Gründe für diesen Ausflug gehabt, und selbstverständlich könnte man seinen Tod nicht den Zwergen anlasten. Geuzeleide sah sich veranlasst (zum Entsetzen ihrer Freunde), der Tochter von ihrem Besuch bei den moravischen Waldelfen zu erzählen <eine Verletzung der unter Eid stehenden Geheimhaltung der oben genannten Klausel c>, aber da Lidiya angesichts der bevorstehenden Bestattung keinen Nerv hatte, sich auf das schwer verständliche Gebrabbel der Zwergin zu konzentrieren, kam Geuzeleide ungestraft davon.

Die Feuerbestattung verlief planmäßig. Raspjutin sprach ein paar tröstende Worte zur Trauergemeinde, zu der sich im letzten Moment noch der verschwitzte Stadtschreiber Morislav hinzugesellte. Lidiya entzündete den Scheiterhaufen. Regungslos mit den anderen Trauergästen verharrend (und von Kazimirs Arm tröstend gestützt), sah die Tochter zu, wie der Leichnam ihres Vaters verbrannte.

Als einige Zeit später der Scheiterhaufen mit den letzten Überresten Mareks in sich zusammenbrach und allmählich nur noch ein glühender Haufen übriggeblieben war, war nur noch ein Teil der Trauergemeinde anwesend, nämlich Raspjutin, Lidiya, Kazimir, Morislav, ein Dutzend Bürger und die Zwerge.

Plötzlich kam ein heftiger Wind (praktisch aus dem Nichts) auf und fuhr mit wilder Wut in die auflodernde Glut, um die Asche aufzuwirbeln und zwischen den Trauergästen zu verteilen. Viele fühlten sich plötzlich für einen Moment lang richtig schwindelig – selbst die sonst so

robusten Zwerge (mit Ausnahme von Gortroch und Thurin) fühlten sich kurzzeitig benommen.

Lidiya meinte, es wäre nun wirklich Zeit für den Leichenschmaus in ihrem Hof, um sich nach der langen Bestattung zu stärken – und ging mit den Warogastern zurück zur Stadt.

Raspjutin kümmerte sich um die Aufräumarbeiten auf der Lichtung und erklärte den Zwergen, deren neugieriges Gequassel überhaupt keine Hilfe für ihn war, dass er tatsächlich keine Erklärung für dieses ungewöhnliche Vorkommnis hätte und in der nächstmöglichen ruhigen (!) Stunde versuchen würde, den Rat der Naturgeister zu suchen. Zunächst müsste er aber für Ordnung auf der Friedensstätte sorgen, klar?

Bei der Totenfeier im Raschko-Hof bot Lidiya den Zwergen an, für ihre Unterkunft in Warogast aufzukommen, und natürlich würde sie auch die halben Verpflegungskosten für alle sieben Zwerge übernehmen.

Mit Kazimirs Hilfe fassten die Zwerge zusammen, was sie von Mareks Leben (42) eigentlich wussten.

- Marek hatte mit 38 einen Unfall gehabt und lenkte seither keine Wagen oder Schlitten mehr.
 - Marek hatte mit 27 seine zweite Frau Swetlana geheiratet, von der er sich mit 32 nach vielen Zänkereien getrennt hatte, „die Ehe wäre wohl nichts für ihn“.
 - Marek war mit 23 Vater von Lidiya geworden, seinem einzigen Kind; seine Frau Nesmela war im Wochenbett verstorben.
 - Marek hatte mit 22 als ältester Sohn nach dem Tod seiner Eltern (durch eine Wintergrippe verursacht) das kleine Handelshaus übernommen; Kazimir (15) war damals sein erster und einziger Helfer gewesen, und die Geschäfte waren anfangs sehr schlecht gelaufen (nur kleine und oft riskante Aufträge, die sich für die größeren Händler nicht gelohnt hatten); erst drei oder vier Jahre später liefen die Geschäfte immer besser.
 - Marek hatte sich seit seinem 15. Lebensjahr in der weiten Welt umgesehen (er war zur See gefahren und mit Abenteurern in den moravischen Wäldern unterwegs gewesen, um Schätze zu finden und verbotene Orte zu suchen), hatte dabei aber kein Glück gehabt.
- Marek hatte immer das Beste für seine Tochter Lidiya (19) haben wollen, die schon jetzt verstehen würde, ein Handelshaus tüchtig zu führen. Kazimir machte sich Hoffnungen auf ihre Hand, aber er war Lidiya einfach zu alt. Der junge Morislav (22) war dagegen zu arm; schließlich verdiente er nur mit Schreibereien seinen kärglichen Lohn – aber eine romantische Neigung sorgte dafür, dass sich der schwächliche Mann immer wieder in Lidiyas Nähe drängte (zumindest sah das Kazimir so). Wenn es nach Marek gegangen wäre, dann wäre Ilkas Norsol, der Sohn des Wirts der *Schwarzen Beere*, nach seinem Geschmack gewesen, aber der abenteuerlustige Bursche war ja leider vor wenigen Tagen verstorben [E.16].

Als die Zwerge nachts vom Leichenschmaus zurück in das Gästehaus der Raschkos liefen, begegnete ihnen in einer einsamen Gasse erneut diese alte Bettlerin mit ihren dressierten Raben; diesmal krächzte sie höhnisch: „*Ahnungslose Zeichenvolle! Erwartet eure Leichenzolle!*“ Natürlich versetzte sich Zandra anschließend, um jedem Verhör zu entfliehen.

Recherchen in Warogast (Tag 1)

Bei ihrem späten Frühstück in der *Springenden Bohne* erfuhren die Zwerge, dass unweit von hier ein alter Bettler die vergangene Winternacht nicht überlebt hatte; die Leiche des unbekanntes Greises („bestimmt neunzig oder hundert Jahre alt!“) hatten die Stadtwachen bereits am frühen Morgen abtransportiert.

Als eine Magd vom Raschko-Hof im Wirtshaus vorbeikam und sich bei den Zwergen nach dem Verbleib des Großknechts erkundigte, der am gestrigen Abend seine Schwester nach dem Leichenschmaus nach Hause begleitet hatte, aber weder dort noch in seinem Bett übernachtet hatte, schwante den Gefährten sofort nichts Gutes. Maolin und Geuzeleide vermuteten gleich eine Art „Verjüngungszauber“ am Werk, bei dem das Opfer augenblicklich altern würde, und lagen damit genau richtig.

Zandra hatte mit Hilfe des Seelenfängers ausgerechnet Kazimir als Opfer für ein *Bannen des Todes* bekommen [und ihn dank eines kritischen Erfolgs dabei ungewollt um 60 Jahre altern lassen, während sie selbst jetzt als bildhübsche und blutjunge Nemi die nächsten 20 Jahre genießen konnte].

Die Zwerge versprachen der höchst beunruhigten Magd, sich auf die Suche nach Kazimir zu machen; dabei übersahen sie völlig, sich den nahegelegenen Fundort der Leiche genauer anzusehen, sonst hätten sie vielleicht ein paar sachdienliche Hinweise zum Ergreifen der Täterin erhalten können.

Im Quartier der Stadtwache gelang es Geuzeleide und Maolin, für ein „Trinkgeld“ von 10 GS einen Blick auf den Toten zu werfen; an dessen Kleidung erkannten sie mit Gewissheit Kazimir, der in fast unglaublicher Weise zum uralten Greis geworden war. Sein Körper trug blaue Flecken, als ob er von großen Klauen gepackt worden war. Ihre Beobachtung gaben sie der Wache zu Protokoll und fügten hinzu, dass sie den Verdacht hegen würden, dass ein Finstermagier die Straßen Warogasts unsicher machen würde.

Die Wachen gaben die Aussagen der Zwerge an Fürst Stojatschin weiter; die Experten aus dem Haus der Magie hatten die Lage vorher bereits ähnlich beurteilt und einen baldigen Einsatz der Flammenaugen empfohlen. Der Fürst zögerte jedoch, die fanatischen Hexenjäger aus Geltin in die Stadt zu holen.

Nachdem die Zwerge Lidiya informiert hatten, dass Kazimir in der vergangenen Nacht sein trauriges Ende gefunden hatte, suchten sie Raspjutin auf, um ihm von dem seltsamen Schatten bei Mareks Tod zu berichten. Der Schamane erzählte seinerseits, dass er ebenfalls eine Vision von Heuschrecken gehabt hätte, mit der er aber leider nichts anfangen könnte.

Nach ihrem Gespräch mit dem sehr reservierten Raspjutin aktivierte Maolin endlich seine besondere „Adepten-Kutte“, die sein Zaubertalent auf magische Weise verstärkte. Plötzlich erkannte er bei Geuzeleide, Aldorin und sich selbst ein seltsames schwarzes Flimmern auf der Stirn – und Aldorin versuchte erfolglos, dieses Zeichen zu bannen.

Die Zwerge liefen nun zur Friedstätte und suchten dort den ganzen Nachmittag vergeblich nach irgendwelchen Spuren.

Abends besuchten sie noch den Schreiber Morislav, der sich romantische Hoffnungen auf Lidiyas Liebe machte, wenn ihre Trauerzeit vorüber sein würde. Morislav erinnerte sich undeutlich an irgendeinen unaufgeklärten Todesfall in der Stadt vor geraumer Zeit und versprach seinen Besuchern, die Chronik der Stadt nach näheren Hinweisen zu durchforsten.

Beim abendlichen Rückweg ins Gästehaus überprüfte Maolin den Stirnbereich einiger Passanten – ergebnislos.

Nachtruhe.

Es war schon Mitternacht vorbei, als Geuzeleide in ihrem Einzelzimmer plötzlich durch einen leichten Luftzug geweckt wurde. Luftzug? Oh nein! Die lange tentakelförmige Zunge des

Seelenfängers, der sich mit seinen scharfen Klauen über ihrem Bett an die Holzdecke geklammert hatte, hatte soeben die Zudecke der Zwergin entfernt, die sie sich zum Schutz vor der Kälte halb über das Gesicht gezogen hatte. Beim schrecklichen Anblick der vierbeinigen gedrungenen Gestalt mit ihren riesigen Pranken und ihrem augenlosen Kopf, der ebenso kahl war wie ihr restlicher Körper und nur von einer dicken faltigen Haut überspannt wurde, stieß Geuzeleide einen heiseren Schrei aus – und Gortroch, der auf dem Gang Wache gehalten hatte, eilte in ihr Zimmer.

Dort hatte sich der Seelenfänger endlich entschlossen, der schockstarrten Zwergin mit seiner Zunge ins Gesicht zu schlagen, und holte jetzt zu einem kräftigen Hieb aus. Gortroch hatte gerade erst die Tür geöffnet und konnte nichts dagegen unternehmen – doch plötzlich stand neben Geuzeleides Bett ein junger Zwergenkrieger mit schimmernder Rüstung und frisch gestutztem schwarzem Bart, der die bereits zuschlagende Zunge mit einer eisengepanzerten Faust packte und mit einem kräftigen Ruck das Ungeheuer von der Decke herabriss, offenkundig in der Absicht, ihm sogleich mit seinem mächtigen Hammer einen gewaltigen Hieb zu verpassen. Das Ungeheuer (das übrigens nur seltsam unscharf zu erkennen war, weil es scheinbar ständig seinen Aufenthaltsort ein klein wenig veränderte) ließ es nicht soweit kommen, sondern versetzte sich augenblicklich. Der Zwergenkrieger zwinkerte Geuzeleide und Gortroch zu und versetzte sich ebenfalls. Und erst jetzt rieselte der Holzstaub der tiefen Kratzer in den Deckenbalken auf Geuzeleides Bett herab.

Gortroch steckte mit seiner Hochstimmung die immer noch verdatterte Geuzeleide an: Sie beide hatten soeben Zornal höchstpersönlich gesehen! Und er hatte ihnen zugezwinkert! Sie standen unter dem direkten Schutz eines Gottes! Nie wieder würde ihnen irgendetwas Schlimmes widerfahren, mit Zornal an ihrer Seite!

Tasächlich war das ein Götterbote Zornals gewesen, der die Chance für eine erfolgreiche Erfüllung der Queste im Rahmen der erlaubten Regeln erhöhen wollte.

Nach dieser nächtlichen Ruhestörung beschlossen die Zwerge, sich erst einmal auszuschlafen. Wenn Gortroch recht hatte, könnte ihnen ja sowieso nichts mehr passieren. Vor dem Einschlafen äußerte Maolin noch die Vermutung, dass der Seelenfänger irgendwo in der Stadt sein Versteck haben müsste. Damit lag er freilich richtig – aber den Gefährten gelang es nicht, es zu finden.

Maolin wollte später seine Kutte nicht überstrapazieren, aber das komische Flimmern auf der Stirn trugen nur die Trauergäste von Mareks Bestattung (nicht alle, aber viele). Und diese waren hochgradig gefährdet!

Recherchen in Warogast (Tag 2)

Am nächsten Vormittag erfuhren die Zwerge, dass in dieser Nacht der Schreiner Jaromir, der Zimmermann Oldrik – und der Schreiber Morislav! – spurlos aus ihren Betten verschwunden waren. Natürlich waren alle drei Trauergäste gewesen. Die Zwerge schauten sich bei allen Tatorten nach Kratzspuren an den Häuserwänden um und wurden überall fündig! Sie warnten daraufhin Lidiya und baten sie, alle Gäste der Bestattung aufzufordern, möglichst nicht allein und nur mit verriegelten Fensterläden zu schlafen. Maolin versuchte dabei vergeblich, die Tochter des Händlers zu überreden, das Arbeitszimmer ihres Vaters durchsuchen zu dürfen. Lidiya sah nicht ein, was die geschäftlichen Aufzeichnungen ihres Vaters mit dem Verschwinden der Trauergäste zu tun haben sollten, und lehnte deshalb jegliche „Schnüffelei“ strikt ab.

Mittags trafen sich die Zwerge mit den Stadtwachen, die sich an zwei unaufgeklärte Fälle vor 10 bzw. 20 Jahren erinnerten, bei denen jeweils ein Bettler an Altersschwäche verstorben war, obwohl seine Kumpane Stein und Bein geschworen hatten, dass ihr Kollege am Vorabend noch erheblich jünger gewesen wäre (oder zumindest so gewirkt hätte). Das Haus der Magie hätte sich damals mit diesen Ereignissen beschäftigt, wäre aber zu keinem Ergebnis gekommen. An ähnliche Fälle von Kratzspur-Entführungen erinnerten sich die beiden Wachen aber nicht. Sie erwähnten dafür eine bildhübsche schwarzhaarige Gauklerin namens Nemi, die seit gestern auf einigen Plätzen der Stadt Kunststückchen mit dressierten Raben aufführen würde und von der keine Torwache wüsste, wie sie in die Stadt gekommen war.

Erneut besuchten die Zwerge Raspjutin und berichteten ihm von ihrer Begegnung mit dem seltsamen Dämon; der Schamane versprach darauf, in der kommenden Nacht die Naturgeister um eine hilfreiche *Vision* zu bitten. Damit ihm nichts widerfahren würde, hielten die Zwerge an seinem Haus Nachtwache.

Tatsächlich hatte Raspjutin schon bald eine Eingebung; der Schamane hatte eine schwarzhaarige junge Frau gesehen, die an Leinen rechts und links zwei Wesen geführt hatte. Eines davon hatte wie der beschriebene Dämon (also wie der Seelenfänger) ausgesehen, das andere wie eine große schwarze Heuschrecke. Die hübsche Frau wurde selbst an einer Leine geführt, und zwar von einer wirklich riesigen schwarzen Heuschrecke!

Natürlich erzählten die Zwerge Raspjutin jetzt von Nemi – und der Schamane versprach, sogleich die Stadtwachen zu beauftragen, nach Nemi zu fahnden und sie festzunehmen.

Vor dem Schlafengehen wollten die Zwerge noch schnell Lidiya über diese Neuigkeiten informieren – und sahen am Raschko-Hof Kratzspuren unter ihrem offenen Schlafzimmer-Fenster! Während Geuzeleide, Aldorin und Thurin ans Hoftor klopfen, kletterten Maolin und Gortroch heimlich in das Zimmer der Händlerstochter. Ihr Bett war benutzt, aber Lidiya fehlte (natürlich!).

Maolin nutzte die drunten entstehende Aufregung, um schnell Mareks Arbeitszimmer zu durchstöbern, entdeckte aber keine interessanten Dinge (da er moravische Schrift sowieso nicht lesen konnte, war das eigentlich auch kein Wunder).

Recherchen in Warogast (Tag 3)

Letztlich blieb den Zwergen nichts übrig, als die Nacht in ihrem Gästehaus zu verbringen und auf den neuen Tag zu hoffen.

Am Vormittag hörten sie, dass diesmal nur eine weitere Person vermisst wurde, die Krämersfrau Yolanda nämlich. Jetzt waren also schon fünf Leute verschwunden! Die Zwerge hatten das Gefühl, den Ereignissen ständig hinterherzulaufen, statt sie aktiv zu beeinflussen. Sie suchten erneut Raspjutin auf und erzählten ihm von Lidiyas Verschwinden, worauf sich der Schamane bereiterklärte, zu seinem allerletzten Mittel zu greifen und eine Befragung von Mareks Geist zu versuchen; vielleicht hätte ihnen der Verstorbene ja noch etwas mitzuteilen?

Maolin erbat sich im Raschko-Hof Mareks Pfeife und beschaffte Raspjutin damit das benötigte persönliche Objekt des Toten.

Mittags gelang es dem Schamanen an der Friedensstätte tatsächlich, Mareks Geist zu beschwören, der mit Raspjutins verzerrter Stimme folgende Auskunft gab:

Ich schlief an einen Baum gelehnt im frischen Gras auf einer Wiese. Da hörte ich plötzlich ein Geräusch. Es kam von unten. Als ich die Augen aufmachte, sah ich zunächst nichts. Doch dann kam eine schwarze Heuschrecke mein Bein hochgelaufen und blieb auf meinem Knie sitzen. Sie sagte: „*Marek, es läuft nicht gut bei dir, nicht wahr?*“ Ich antwortete, dass die anderen Händler der Stadt schlimm geworden seien und mir meine ehrliche Arbeit missgönnten.

Da fuhr die Heuschrecke fort: „*Marek, ich kann dir helfen, dass von jetzt an alles besser wird.*“ Und ich fragte, was denn der Preis dafür sei.

„*Marek,*“ erwiderte die Heuschrecke, „*von dir nehme ich nichts. Ich nehme es mir von den anderen.*“ Gut, dachte ich. Aber ich wollte nicht, dass den anderen Händlern ein Leid geschieht.

„*Marek,*“ entgegnete die Heuschrecke, „*mach dir keine Sorgen. Den Händlern wird nichts geschehen, wofür sie nicht selbst verantwortlich sind. Ich nehme von denen, die nur zuschauen, wenn du sie verlässt.*“

Also willigte ich ein. Die Heuschrecke antwortete zum letzten Mal: „*Marek, dann ist es abgemacht: Ab heute wird dein Leben ein besseres sein.*“

Dann sprang die Heuschrecke auf meine Hand und biss mir in die Haut zwischen Daumen und Zeigefinger. Ich erwachte von einem kleinen, stechenden Schmerz an meiner Hand. Ich hatte mich während meines Traumes durch einen Holzsplitter an der Hand verletzt. Bereits ein paar Tage später sollte sich mein Leben ändern. Einige bedeutende Händler hatten Ärger miteinander bekommen, da sie sich gegenseitig zu stark misstrauten. Sie suchten mich auf und erkaufte meine Dienste und Waren. Ab da war alles gut und ich konnte meiner Familie ein gutes Leben bieten.

Die Zwerge erkundigten sich nach dem Ort des Geschehens und erfuhren, dass sich die Geschichte nur wenige Meilen östlich von Warogast abgespielt hatte, auf einer Lichtung nämlich, die wegen ihrer Form *Großes Hufeisen* genannt wurde.

Der Kampf um die Seelen

Raspjutin konnte den Zwergen den direkten Weg zu dieser Lichtung beschreiben, war aber selbst zu erschöpft, um sich ihnen anzuschließen.

Am späten Nachmittag erreichten die Gefährten die eigentlich runde Waldlichtung, die durch den dichten Bewuchs von Haselsträuchern ihre eigentümliche Form erhalten hatte. Die Lichtung war in unnatürliches Dämmerlicht getaucht, weil Nemi zu dieser Stunde gerade dem Abgesandten des Dämonenfürsten Abaddon gegenüberstand, einer 3m großen schwarzen aufrechtgehenden Fangschrecke, die von zwei kleineren Exemplaren als Leibgarde begleitet wurde.

Nemi wollte hier dem Abgesandten den unsichtbaren Seelenkerker überreichen, damit Abaddon die Seelen übernehmen und auf diese Weise das fast volle Gefängnis für weitere Opfer leeren würde. Freilich verlangte die Hexe im Gegenzug für ihre Dienste die unwiderrufliche Verpflichtung ihres Mentors, ihr einige spezielle Zaubersprüche beizubringen; sie feilschte gerade um den genauen Wortlaut dieser Verpflichtung mit dem Abgesandten, der Nemi begreiflich machen wollte, dass sie schon genügend Zugeständnisse bekommen hatte, als es um ihre Jugend gegangen war, und dass sie überhaupt nicht in einer Position wäre, Forderungen zu stellen. Forderungen, ach ja? Nemis einzige Forderung war die Einhaltung des Versprechens, das ihr Abaddon gegeben hatte, und zwar ohne Wenn und Aber und irgendwelche Hintertürchen, klar?



Während seine vier Gefährten aus der Deckung der Sträucher heraus-spurteten, um möglichst rasch ihre Waffen gegen die Hexe und die Dämonen einsetzen zu können, hielt sich Maolin im Hintergrund und bereitete seine *Zauber* vor. Sein erster *Donnerkeil* ging daneben.

Der Abgesandte rief angesichts der kleinen Angreifer amüsiert einen gewaltigen Schwarm von schwarzen Heuschrecken herbei, die die Zwerge heftig belästigten, ohne ihnen ernsthaften Schaden zuzufügen. Geuzeleide und Gortroch griffen die beiden kleineren Fangschrecken an, während Aldorin und Thurin, die gerne die Hexe attackiert hätten, stattdessen den Abgesandten als Gegner bekamen, da die Hexe jenen mit einer Geste gezwungen hatte, sie vor einem direkten Angriff zu schützen. Anschließend sorgte sie dafür, dass Gortroch unter heftigen *Schmerzen* leiden musste; tapfer kämpfte der bärenstarke Krieger dennoch weiter. Maolins zweiter *Donnerkeil* zerfetzte wenig später die Fangschrecke, die sein Gegner gewesen war.



Die andere Fangschrecke hatte inzwischen Geuzeleide zu Fall gebracht und versuchte ihr einen tödlichen Treffer zu verpassen, aber die Zwergin duckte sich hinter ihren großen Drachenschild und hoffte darauf, diesen Kampf solange zu überleben, bis ihre Gefährten ihren Angreifer beseitigt hatten.

Nachdem Aldorin dem Abgesandten einen zweiten schweren Treffer verabreicht hatte, hatte jener genug von diesem ganzen gewalttätigen Stress. Er schlug mit seinen Fangbeinen überraschend nach Nemi, doch er verfehlte sein Ziel. Die überraschte (und unverletzt gebliebene) Hexe wirkte dennoch unzufrieden, als ob sie bei ihrer instinktiven Abwehr irgendetwas Wertvolles verloren hätte. Für langsames Nachdenken war jetzt aber keine Zeit, denn der Abgesandte versetzte sich einfach in seine Heimatwelt – und nahm seine (noch völlig unverletzte) Fangschrecke sowie den Heuschrecken-Schwarm mit!

Jetzt war Nemi mit den fünf Zwergen allein – und angesichts dieser ungleichen Kräfteverteilung versetzte sie sich ebenfalls.

Doch damit war der Kampf noch nicht zu Ende, denn plötzlich stand der Seelenfänger auf der Lichtung und griff die Zwerge an! Er schlug mit seiner Zunge nach Aldorin, traf ihn auch – und der sympathische Mahal-Priester verschwand augenblicklich spurlos.

Damit war der unsichtbare Seelenkerker (in Form einer Bleiglasflasche) allerdings voll.

Gortroch und Thurin schlugen auf den Seelenfänger ein, der jetzt mit seinen Krallen statt mit seiner Zunge kämpfte; Maolin feuerte außerdem noch zwei *Donnerkeile* in das Biest, bis es endlich aufgab und ebenfalls verschwand.

Geuzeleides und Thurins Verwundungen wurden versorgt und eine Pause der Ruhe und der Meditation folgte. Die Dunkelheit war schon angebrochen, als Geuzeleide auf die Idee kam, nach dem Objekt zu suchen, das Nemi vermutlich verloren hatte – und sie fand die unsichtbare Flasche, deren Pfropfen die Form des Seelenfängers besaß. Sie öffnete die Flasche, aber nichts passierte.

Die Zwerge kehrten nach Warogast zurück und besuchten den Schamanen. Sie berichteten ihm von ihren Erlebnissen. Auch Raspjutin konnte nichts aus der Flasche holen, obwohl mittlerweile alle vermuteten, dass sich in ihrem Inneren die „gefangenen Seelen“ der vielleicht noch lebenden Entführungsoffer befinden würden. Schließlich brachte der Schamane die Flasche zum Haus der Magie, aber selbst Persow, der erfahrenste der anwesenden Zauberkundigen, schaffte es nicht, den Bannzauber der Flasche zu lösen. Die Zwerge vermieden sorgfältig jegliches Zusammentreffen mit den Experten aus dem Haus der Magie, aber Maolin ließ ihnen ausrichten, dass sie einmal versuchen sollten, den Bannzauber des Stöpsels zu beseitigen – und das gelang tatsächlich! Alle sechs Opfer kehrten gesund und munter zurück ins Leben; der Seelenfänger blieb verschollen.

Zu nächtlicher Stunde besuchte Lidiya die Zwerge und bedankte sich für ihre Rettung; natürlich würde sie jetzt auch die zweite Hälfte der Verpflegungskosten übernehmen. Darüberhinaus stellte sich in den folgenden Tagen heraus, dass die Geretteten und ihre Angehörigen sowie der Fürst von Warogast für die kostenlose Weiterbildung der heldenhaften Kazelni in den kommenden drei Monaten sorgen wollten. Geuzeleide und Maolin hatten – trotz der Flucht der Hexe – ein gutes Gefühl. Sie hatten ihre versprochene Queste erfolgreich ausgeführt.

Einige Tage später traf eine Nachricht aus Geltin ein. Die dortigen Flammenaugen zahlten 500 GS den Amateuren, die die Pläne der bösen Kräfte vereitelt hatten. Bezüglich der geflohenen Hexe wünschten sich die Flammenaugen freilich ein ausführliches Gespräch und baten die Zwerge um Verständnis, dass sie auf eine entsprechende Unterhaltung bestehen müssten, ehe die Kazelni die Heimreise nach Alba antreten dürften.